

PREDIGT ZUM ARD-FERNSEHGOTTESDIENST MIT KONFIRMATION,
OSTERMONTAG, 2.4.2018,
ST. JOHANNIS-HARVESTEHUDE IN HAMBURG, PASTOR DR. CONSTANTIN GRÖHN

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Ursprung, und von Jesus Christus, zu dem wir gehören! Amen

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

wer konfirmiert wird, hat sich entschieden. Der sagt „Ja“ zur eigenen Taufe, zum eigenen Glauben, zu dieser Gemeinschaft.

Nicht bei jeder Entscheidung von euch wird es so eine große Feier geben. Nicht immer, wenn ihr euch entscheidet, werdet ihr einen Anzug tragen oder ein teures Kleid. Und in den seltensten Fällen werden Verwandte von überall herkommen – so wie heute, um Euch dabei zu begleiten. Jetzt entscheidet ihr!

Jeder Mensch, der über sein Leben nachdenkt, fragt sich irgendwann: Warum bin ich, so, wie ich bin? Mit gerade diesen Eltern, gerade den Freunden? Warum bin ich immer so ungeduldig? Oder wie kommt es, dass ich Mäuse rette? Dazu später Näheres!

Vieles wurde entschieden, lange bevor wir selbst entscheiden konnten. Wir suchen es uns nicht aus: in welche Zeit hinein wir geboren werden, auf welchem Kontinent wir aufwachsen, welche Sprache wir sprechen.

Es gibt aber auch Zeiten, da können wir entscheiden, da fassen wir die Gelegenheit beim Schopf und geben unserem Leben selbst die entscheidende Richtung.

Als Jesus ungefähr so alt war wie ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, da hat er genau das getan. Was war geschehen? Maria und Josef waren bereits auf dem Heimweg vom Passahfest, als sie merkten, dass ihr Sohn einfach in Jerusalem geblieben war.

Seine Eltern, völlig aufgelöst, kehrten zurück in die Stadt und fanden Jesus im Tempel. Dort diskutierte er – der gerade mal Heranwachsende! – mit den Erwachsenen. Machte sozusagen seine Klappe auf, wo man das eigentlich nicht tut. Seine Eltern waren empört: „Wie konntest du uns so bloßstellen? Wir haben uns große Sorgen gemacht.“ Jesus gab ihnen eine überraschende Antwort: „Wisst ihr nicht, dass ich bei meinem Vater sein muss?“ Wie gut, wenn Kinder ihre Eltern zum Nachdenken bringen!

Hhmmh. Jetzt kommen wir ins Bild. Jesu Eltern erlebten, was alle Eltern auf dieser Erde früher oder später durchlaufen: Ihre Kinder suchen sich ihren eigenen Weg. Das wird auch ihnen so gehen, liebe Eltern!

Denn ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, befindet euch auf einer Lebensreise. Es geht darum, euch selbst zu finden.

Eigentlich ist das so etwas wie eine Reise zu der Person, die auf uns wartet. Auf der Suche nach dem, nach der, die ich eigentlich bin. Ja, wer bin ich denn? Und was gehört zu mir? Wo markiere ich nur, weil das gut ankommt? Aber wo bin ich ich?

Jesus hätte auch bei den Eltern bleiben können – bei dem, was naheliegend war. Und auch wir könnten das. Einfacher wäre das. Und sicherer vielleicht. Einfach das tun, was die Freunde machen. Einfach das werden, was alle von einem erwarten.

Aber beim himmlischen Vater, bei Gott zu sein, meint etwas Anderes.

Ich sag das jetzt mal etwas salopp: Manchmal kommt es ziemlich gut an, sein Ding zu machen.

Jesus ging seinen eigenen Weg. Und genau in diesem Moment wurde er bestätigt, von Gott selbst: „Du – mein liebes Kind.“

Wer sich gesellschaftskonform entscheidet, versucht in der Regel, alles richtig zu machen. Jeder Schritt zur Seite könnte schließlich ein Fehler sein. Die Zukunft scheint wie ein Labyrinth: Irrwege, Sackgassen, Stolperfallen! Du musst A, B, C in genau der richtigen Reihenfolge wählen, um zum Ziel zu gelangen. Wer dabei trödelt, wird überholt. Wer nicht gut drauf ist, ist außen vor. Wer Schwäche zeigt, wird bei Seite gedrängt. Bei der Berufswahl musst du dich daher am besten früh festlegen, die richtigen Praktika machen und natürlich antizyklisch denken. Ratgeber sagen: „Bitte beziehen Sie Wirtschaftsprognosen, Klimaentwicklung und Weltpolitik in ihre Entscheidung ein!“¹ Aber wohin will ich eigentlich? Und mit wem will ich dahin?

Musikalisches Zwischenspiel zum Predigttext von Christopher Bender

Liebe Gemeinde, Gott will uns nicht nur frei sehen in unserem Leben, sondern auch froh. Entsprechend gibt es dieses kurze, aber wichtige Gebot bei Paulus. Er schreibt: „Πάντοτε χαίρετε“,² das heißt „freut euch allezeit“.

Diese Verbindung, frei, aber auch froh zu sein, ist immer wieder gefährdet. Vor allem weil die Welt nicht so ist, wie wir sie uns wünschen. Krankheit, ein Unfall, durchkreuzte Lebenspläne. Was für ein Gewicht hat dann noch eine

¹ Nach Juli Zeh, *Das Mögliche und die Möglichkeiten* (2010), in: Dies., *Nachts sind das Tiere*, Frankfurt a. M. 2014, 140-160, S. 149.

² 1. Thess 5,16.

Mathearbeit? Oder die Abfuhr von XY? Wie oft machen wir etwas, weil wir denken, wir müssten es. Aber was zählt am Ende wirklich? Leben muss immer wieder neu gefunden werden. Das merken wir gerade sehr spürbar auch in unserer Gemeinde, wo eine junge Schülerin gestorben ist und bei der Familie und den Freunden abgrundtiefe Trauer hinterlässt. ----- Wie also können wir Leben finden und Freude angesichts dessen, dass das Leben nicht immer gerade ist, sondern sogar ziemlich krumm und schief? Wie können wir Freiheit finden, wenn meine Bedürfnisse sich von einem Moment auf den anderen schlagartig ändern?

Und so ist das, was wir oft genug für Freiheit halten, noch nicht die Freiheit, die uns der Glaube an Christus verspricht.

In einem Brief an die Gemeinde in Galatien schreibt Paulus folgendes:³

(Gesprochen von Lektorin Heidrun Petersen-Römer)

Zur Freiheit hat uns Christus gerufen, erst durch Jesus sind wir wirklich frei geworden. Kämpft also darum, diese Freiheit nicht wieder zu verlieren. Ihr also, Schwestern und Brüder, seid zur Freiheit gerufen; nur sei die Freiheit kein Vorwand dafür, es der herrschenden Weltordnung gleichzumachen. Besser wäre, ihr nutzt sie, um euch gegenseitig zu respektieren und zu lieben. Man kann nämlich alle Gebote von Gott in einem Satz zusammenfassen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Selbstliebe und Nächstenliebe. Beides gehört zur Freiheit. Das Christentum macht daher auch nur wenige Selfies, sondern will möglichst viele mit aufs Bild kriegen. Die Brennweite verändert sich, von der Naheinstellung in die Totale.

Ich denke da an eine außergewöhnliche Rettungsaktion vor fast einem Jahr, im Mai. Und da waren so ziemlich alle von Euch Konfirmanden beteiligt. Da habt ihr vor der Tür zum Gemeindehaus eine Hausmaus entdeckt. Sie war durch ein Gitter in den Fensterschacht vor unserem Konfirmandenraum gefallen. An den glatten Wänden konnte sie unmöglich den Weg wieder nach draußen schaffen.

Ohne zu überlegen haben vier von den Mädchen gleich das Absperrgitter weggenommen. Was kommt da auf uns zu, liebe Gemeinde? Junge Ingenieurinnen, eine Generation anpackender Technikerinnen! Naja, jedenfalls der Weg war frei, ein Junge und zwei Mädchen springen daraufhin mutig, fast schon lustvoll in die Höhle der Maus. Drei weitere überlegen, wie die Maus nach oben zu befördern ist. Einer sucht schon mal im Kirchgarten nach Stöcken und Geäst. Eine andere zückt ihr Smartphone und macht ein Foto zur Erinnerung für die Nachwelt. Ohne zu überlegen hatten alle in der Gruppe eine Rolle eingenommen, die in bester Teamarbeit am Ende zum gewünschten

³ Gal 5,1.13-14.

Ergebnis führte: der Befreiung der Maus. Und die ganze Szene übrigens mitten in einem Gespräch zu Albert Schweitzer, der auf der ganzen Welt Mäuse gerettet hatte – selbst im Urwald bei Lambarene. Und der einen wunderbaren ethischen Grundsatz formuliert hat mit seinem Wort von der „Ehrfurcht vor dem Leben“.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde, all die Möglichkeiten, die vor uns liegen, sind nicht identisch mit dem Möglichen. Das Mögliche hat mit „etwas mögen“ zu tun. Das Mögliche mag uns und umgekehrt.⁴ Wenn ihr Euch also Eure Zukunft vorstellt, was würde Euch da gefallen? Vielleicht habt ihr auch gar keine Lust, die Avantgarde der Technik zu sein. Oder ihr habt das Dokumentieren und Posten satt: Mein Zimmer eine WLANfreie Zone. Es könnte auch sein, dass ihr nicht immer zu den Mutigen gehört. Und das müsst ihr auch nicht. Seid ihr nicht frei, Eure Rolle selbst zu wählen, immer wieder neu?

Bei Gott wirst du, Lisa, nicht gefragt, ob du immer die richtige Entscheidung getroffen hast, und du, Paul, musst auch nicht jetzt schon dein Auslandsjahr planen.

Bei Gott werdet ihr gefragt, ob ihr Lisa und Paul seid.

Vertrauen haben, Mut haben, Liebe, ihr seid zur Freiheit gerufen! Amen.

⁴ Juli Zeh, S. 158.